

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 136 (2010)

**Heft:** 5

**Artikel:** "Ein Tag im Leben von..." : Bruno

**Autor:** Suter, Hans / Roffi, Patrizio

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-598933>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

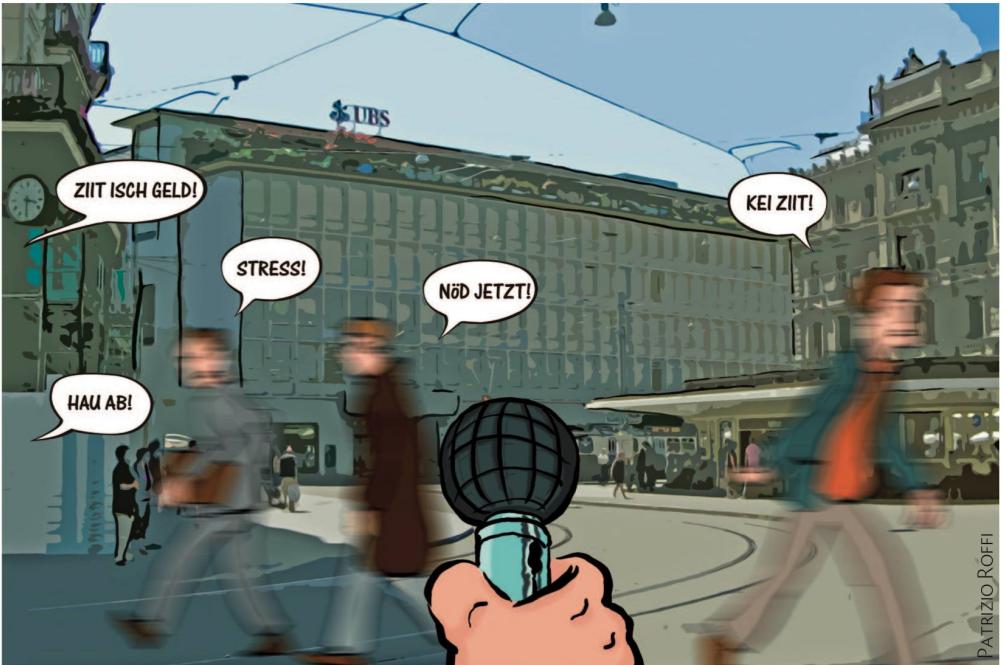
**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bruno lebte gerne in Zürich. Er liebte den Uetliberg genauso wie die Bahnhofshalle. Der erstere heisst jetzt Top und nicht mehr Uto und in der zweiten finden manchmal UBS-Events, Konzerte trotz entsetzlicher Akustik, Mittwochs- und Weihnachtsmarkt, Beachvolley-Meisterschaften oder Filmvorführungen statt. Auch auf dem «Top of Zurich» finden Filmvorführungen statt. Genauso wie früher in der Bahnhofshalle, noch früher war hier ein Schalter, wo Expressgüter aufgegeben werden konnten. Am schönsten ist die Halle, wenn sie leer ist. Der Uto-Kulm wäre auch schöner, wenn er leerer wäre, fand Bruno und schritt die Bahnhofshalle in der Diagonale ab. Beim Bildschirm mit den Zugsabfahrtszeiten blieb er stehen, schaute sich diejenigen der S-Bahnen an, blickte auf die Uhr und stellte fest, dass in zehn Minuten ein Zug auf den Uetliberg fuhr. Kurz entschlossen und zielstrebig ging er zur Rolltreppe Richtung Gleis 1.

Drinnen in der Bahn sassen einige Rentner, aber vor allem Rentnerinnen. Er setzte sich zu zwei älteren Damen, die widerwillig ihre Taschen und Mäntel von den freien Sitzen nahmen. Eine der Frauen sagte zur andern: «Jetzt ist doch diese farbige Dicke, die im HB an der Decke hängt, schon wieder schmutzig.» «Von mir aus könnten sie die jederzeit abhängen», meinte die andere. «Jetzt hängt auch noch dieses komische Neondings, das so violett leuchtet, vor diesem Restaurant», meinte die erste. «Noch so ein Ding, das zu nichts nütze ist und bestenfalls als Staubfänger taugt», bestätigte die zweite.

Bruno, der dieses Gespräch unfreiwillig verfolgt hatte, konnte nun nicht mehr länger an sich halten und sagte: «Wissen Sie, das ist ja vielleicht eine der Qualitäten der Kunst, dass sie eigentlich zu nichts nütze ist.» «Ach so», meinte die eine, bemüht um einen ironischen Unterton. Eine Zeit lang sagte keine der Frauen etwas. Die eine zog jetzt an einer Leine, die Bruno bis jetzt gar nicht bemerkt hatte, und unter der Sitzbank hervorkam ein zottiger Hund, der sogleich an



PATRIZIO ROFFI

Brunos Knie schnüffelte. Er sagte zur Halterin: «Ist er ein Fründ oder sind Sie nicht aus Zürich?» «Wie meinen Sie das», fragte die Frau. «Es heisst doch: «Züri Hünd sind Fründ», sagte Bruno freundlich lächelnd. «Ach so, hab ich noch nie gehört, haben Sie etwas gegen Hunde?», meinte die Halterin, was aber nicht wie eine Frage, sondern eher wie eine Feststellung klang. «Nein, im Gegenteil», entgegnete Bruno. «Erlaubt ist, was nicht stört und ich bin auch ein Hundehalter!» «Blöd!», sagte die ohne Hund, und ihre Begleiterin machte einen zustimmenden Augenaufschlag. «Entschuldigen Sie», sagte Bruno, «ich wollte mich nur etwas mit Ihnen unterhalten, es stand doch auf diesen Plakaten geschrieben, dass man sich mit alten Menschen unterhalten soll, weil die eine grosse Erfahrung hätten, auch im Sexuellen.» «Wenn Sie meinen, Sie könnten uns anmachen, dann haben Sie sich schwer getäuscht», sagte die eine. Und die mit dem Hund drohte: «Wenn Sie uns weiter sexuell belästigen, zeig ich Sie an!» Dann stiegen beide im Schweighof aus.

Reumütig sass Bruno allein im Viererabteil. Im Triemli stieg ein junger Mann laut telefonierend ein und setzte sich ins Abteil gegenüber. «Und dänn ich, hey Mann, easy und dänn sie wo gange, Tescht weisch easy, jo okay...und er voll geil....Nei Scheiss, dänn ich

dobe, nei cool, sie une... ja, mega, dänn sie z Bern...megakaff...uncool...ja easy tschüssli, tschau...mann nei, tschüssli, okay, jo easy, okay, easy okay, tschüssli.»

Bruno hatte dem ganzen Handyomat zugehört und gar nicht bemerkt, dass er dabei den jungen Mann fasziniert angestarrt hatte. Der wendete sich jetzt zu ihm und sagte: «Hey Mann, isch öppis?» Worauf Bruno: «Ebe isch nüt!» Somit war dieses Gespräch auch zu Ende und Bruno schaute die ganze Strecke bis auf den Uetliberg aus dem Fenster in den Wald hinein.

Im «Nimms gmüetli uf de Üetli» ein kleines Bierchen zu trinken, konnte er widerstehen und machte sich sogleich zu Fuss auf den Rückweg. Gar manches Auto kam ihm entgegen, weder war es die Feuerwehr, der Krankenwagen noch ein Behindertenfahrzeug. Zwischen den Bäumen grünte überall der Bärlauch und blühten die Schlüsselblumen. In der Waldegg stieg er wieder in die Bahn und fuhr zurück zum Hauptbahnhof. Dort hing ein weisses Transparent, das er vorher gar nicht bemerkt hatte. Darauf stand geschrieben: «Wir Leben Zürich». Er staunte und dachte: Ein Glas zu viel kann heute nicht schaden, strebte zum Restaurant Arcade, setzte sich an die Bar und sagte zum Kellner: «Hey Mann, Wir Trinken Bier.»

